

***Predigt von Bischof Stephan Ackermann
im Friedensgottesdienst am 12. Juni 2025 in der Basilika St. Kastor, Koblenz***

Joel 3,1-5 | Joh 3,1-5 (Schriftlesungen u. Formular vom Pfingstmontag)

1. Angesichts der aktuellen Weltlage mit dem fortgesetzten Krieg Russlands gegen die Ukraine, aber auch der Destabilisierungsversuche, die von dort in Richtung Europa ausgehen; angesichts der Präsidentschaft von Donald Trump mit den Auswirkungen, die sie hat auf die internationale Politik, insbesondere auch auf das westliche Bündnis, kann man fragen, welche Wirkung ein solcher Gottesdienst hat, den wir heute Morgen bewusst als „Friedensgottesdienst“ feiern. Wirkt das angesichts der drängenden Fragen und nüchternen strategischen Überlegungen, die angestellt werden (müssen), nicht ein bisschen hilflos? Die Feier eines Gottesdienstes mit kraftvollen Klängen und in diesem ehrwürdigen Raum der Basilika von St. Kastor ist etwas, das im Alltag eine willkommene Unterbrechung bedeutet und auch Herz und Gefühl gut tut, aber andererseits doch irgendwie neben den harten Realitäten zu stehen scheint.

Und dann die Bitte um den Geist Gottes. Das mag manch einem auf der einen Seite zu hoch gegriffen vorkommen, anderen mag es zu luftig erscheinen, zu unkonkret. Erfordert die Lage nicht, dass hier schlicht der nüchterne Menschenverstand und die strategische Vernunft in Anschlag gebracht werden, um die Situation zu meistern?

2. Und es ist ja so: Unsere *menschliche Vernunft*, sie ist auch Gabe des Geistes Gottes, uns Menschen vom Schöpfer gegeben, damit wir sie einsetzen.

- Wer wollte deshalb bestreiten, dass es ethisch erlaubt, ja geboten ist, sich gegen einen ungerechten Aggressor zu wehren?
- Wer wollte bestreiten, dass die Überlegungen, sich dazu entsprechend militärisch auszurüsten, vernünftig sind?
- Wer wollte bestreiten, dass es strategisch richtig ist, einem Aggressor Konsequenzen und Sanktionen anzudrohen, die man einzusetzen bereit ist, wenn keine Verhandlungsbereitschaft zu erkennen ist?
- Wer wollte bestreiten, dass es sinnvoll ist, politische Fanatiker, Terroristen soweit unschädlich zu machen, damit sie keine Bedrohung mehr darstellen?

3. All das ist verständlich und vernünftig und wohl auch notwendig. Zugleich spüren wir, dass alle menschlich-strategische Vernunft und ihre Maßnahmen immer wieder an Grenzen stoßen. Wer wüsste besser als Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, dass militärische Mittel zur wirklichen Lösung politischer und sozialer Konflikte nur eine sehr begrenzte Wirkung haben und immer zwiespältig sind.

In allen Begegnungen mit Angehörigen der Bundeswehr beeindruckt es mich immer wieder zu erleben, dass gerade sie sehr genau um die begrenzten Möglichkeiten wissen, die militärische Einsätze haben, erst recht, wenn die Ausrüstung an Personal und Material zu wünschen übrig lässt ... Mir ist noch ein Satz Ihres Generalinspektors, Carsten Breuer, in Erinnerung, der im vergangenen Jahr bei einer Begegnung mit uns katholischen Bischöfen gesagt hat: Die Einsätze des Militärs sind zu vergleichen mit der Arbeit eines Narkosearztes: Ähnlich wie Anästhesisten, können wir Soldaten einen Konflikt höchstensfalls ruhig stellen. Aber die Lösungen, die können nur politischer Art sein.

4. Und eben hier kommt für mich der Geist Gottes ins Spiel: Denn so sehr wir in den Konfliktlagen dieser Welt menschlich-strategische Überlegungen anstellen müssen, so sehr stoßen wir immer wieder an die Grenzen unserer Möglichkeiten. Da braucht es mehr als unseren menschlichen Geist und Verstand. Da braucht es den Geist dessen, der alles erschaffen hat: die Welt, die Materie und den Geist, der diese Materie belebt.

Für mich hat die Bitte um die Hilfe des Geistes Gottes mehrere Dimensionen. Ich möchte drei nennen:

- Wir haben zu Beginn des Gottesdienstes Gottes Geist angerufen als den „**Schöpfergeist**“. In diesem Sinn um Gottes Geist zu bitten heißt für mich anzuerkennen, dass der Geist Gottes kreativ ist, schöpferisch, nicht nur bei der Erschaffung der Welt, sondern auch im Hier und Heute: Gott findet Wege in die Geschichte und zu uns Menschen, die wir selber nicht sehen. Deshalb gehört zu meinem Gebet um den Geist Gottes die Bitte: *Gott, komm du mir mit deinem schöpferischen Geist, der viel erfindungsreicher ist als ich, zu Hilfe, um den Weg zu den Herzen der Menschen zu finden, Lösungen anzubahnen, die wir nicht sehen, Menschen zu öffnen, die uns gegenüber völlig verschlossen erscheinen!*
- In den Liedern zum Heiligen Geist und schon in der Hl. Schrift wird der Heilige Geist auch der „**Tröster**“ genannt. Das ist für uns ein altertümlicher Ausdruck, der dennoch Aktualität für heute hat: Wie oft sind wir deprimiert angesichts der Nachrichten, die wir hören, angesichts der Ohnmacht, die wir oft erleben, weil unsere Mittel so begrenzt sind. Da liegt es nicht fern, dass unser menschlicher Geist verzagt, ja wir regelrecht „ins Leid fallen“ können. Da ist es gut, um Gottes Geist zu bitten, seine Kraft, die uns Mut geben und aufrichten kann, die sogar die Kraft hat, den Tod zu besiegen und neues Leben zu schenken. Die Bitte um Gottes Geist kann uns bewahren vor Niedergeschlagenheit und Verzagtheit!
- Die Anrufung von Gottes Geist erinnert uns auch daran, dass Gott, der Schöpfer, dem Menschen diesen **Geist eingehaucht** hat, wie es in der Erzählung von der Erschaffung des Menschen erzählt wird: Durch die Einhauchung des Geistes Gottes wird der Mensch ein lebendiges Wesen. Deshalb ist es auch der eine Geist, der uns als Menschen miteinander verbindet und der uns daran erinnert, dass wir alle Kinder des einen Schöpfers sind, Schwestern und Brüder, so schwer wir uns oft miteinander tun, uns vielleicht überhaupt nicht verstehen oder sogar uns feindlich gegenüberstehen. Der Geist Gottes kann uns davor bewahren, im Gegenüber nur noch den Feind zu sehen, das Gegenüber vielleicht sogar zu dämonisieren. Wo das geschieht, wo dem Gegenüber die menschliche Würde abgesprochen wird, wo nur noch der Hass regiert, da sind die Folgen fürchterlich. Auch hier kann uns der Geist Gottes zu Hilfe kommen, wenn wir es aus eigener Kraft nicht mehr schaffen, dem anderen – trotz allem – die notwendige Achtung entgegenzubringen und uns nicht von der Verachtung überwältigen zu lassen.

5. Liebe Schwestern und Brüder! Wenn wir das bedenken, dann spüren wir, dass die Feier eines solchen Gottesdienstes und die Bitte um Gottes Geist nicht bloß etwas für unser Gefühl sind, nicht bloß eine hilflose Geste, die wir setzen, weil wir nichts Besseres wüssten. Nein, um das Wirken des Geistes Gottes in unserer Welt zu bitten und sich selbst dem Wirken dieses Geistes Gottes zu öffnen, heißt, unsere Möglichkeiten zu erweitern um die Möglichkeiten, die wir alleine mit unseren Kräften nicht hätten.

Bitten wir daher um das Wirken des Geistes Gottes in unserer Welt und erneuern wir unsere Bereitschaft, uns diesem Geist, das heißt den Gedanken und dem Willen Gottes zu öffnen und mit ihm zu kooperieren. Gottes Wille für diese Welt ist klar. Wir haben es im Evangelium gehört: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet (gar zugrunde richtet), sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.* (Joh 3,17)